

Die Schweiz ist eine Baustelle

Der Bundesrat hat 2013 wirtschaftspolitisch viel zu tun – ein Überblick



Die Landesregierung zu Besuch im Neat-Stollen, September 2012: Die Finanzierung der Bahninfrastruktur wird zum Thema FOTO: U. FLÜELER/KEY

VON ALICE CHALUPNY

ZÜRICH Für die Schweizer Wirtschaft bringt das Jahr 2013 vor allem eines: viele offene Baustellen. Nicht nur stehen diverse Mammut-Vorlagen auf der Tagesordnung (siehe rechts). Die Schweiz hat sich international in diverse Auseinandersetzungen verstrickt, die je nach Ausgang gravierende Konsequenzen für den Wirtschaftsstandort haben werden.

Für Pascal Gentinetta, Direktor des Wirtschaftsdachverbandes Economiesuisse, stehen 2013 fünf Dossiers im Vordergrund: die Abfederung der europäischen Schuldenkrise, eine offensivere Aussenwirtschaftspolitik mit der Klärung der Beziehungen zur EU und dem Knüpfen engerer Bande zu den asiatischen Wachstumsmärkten, die Umsetzung der Energiewende, die Stärkung des Unternehmenssteuerstandorts Schweiz sowie – im ersten Quartal – der Abstimmungskampf gegen die Minder-Initiative.

Beim stärker binnenwirtschaftlich orientierten Schweizerischen Gewerbeverband (SGV) steht die Abstimmung zur Revision des Raumplanungsgesetzes zuoberst auf der Agenda (siehe rechts). Ein zweiter Brennpunkt ist der starke Franken, der laut SGV-Direktor Hans-Ulrich Bigler für die Unternehmen eine grosse Herausforderung bleibt. «Ein zentrales Dossier ist auch die Energiestrategie 2050, zu der verbandsintern derzeit eine umfangreiche Vernehmlassung läuft», so Bigler. Zu nennen sei zudem die jüngst eröffnete Vernehmlassung zur AHV- und BVG-Vorlage.

Die wachsende Zahl offener Baustellen sorgt bei den Verbänden für Kritik. «Wir haben den Eindruck», so Bigler, «dass ein Wettrennen eingesetzt hat. Die Departemente, offenbar im Bestreben, medial aufzufallen oder besonders originell zu sein, überbieten sich mit immer neuen Regulierungen.»

Gentinetta wünscht sich von der Politik eine Rückbesinnung auf strategisch wichtige Themen und mehr Zurückhaltung bei politischen Vorstössen und Gesetzesvorlagen – «um die Kräfte aller zu schonen».

Abzockerinitiative: Gegen exzessive Boni

Nach sechs Jahren kommt die Vorlage am 3. März vors Volk.

Der Schaffhauser Ständerat Thomas Minder will mit 24 Forderungen und Verboten die Rechte der Aktionäre stärken, damit exzessive Salär- und Bonuszahlungen künftig verhindert werden. Das Parlament hat sich nach jahrelanger Debatte zu einem Gegenvorschlag durchgerungen, der ebenfalls die Aktionärsrechte verbessern will, aber den Firmen mehr Spielraum gewährt. Minders Initiative hat einen schweren Stand: Abgesehen vom Schweizerischen Gewerbeverband, der «leer einlegen» empfiehlt, sind alle grossen Wirtschaftsverbände gegen Minder und für den Gegenvorschlag. Grüne, SP und EVP haben sich für Minder ausgesprochen, CVP, FDP und SVP dagegen. Der Bundesrat enthält sich – wie das Parlament – einer Stimmempfehlung, unterstützt aber den Gegenvorschlag.

Fluglärm-Staatsvertrag: Schrecken ohne Ende

Es sah alles danach aus, als ob die Schweiz und Deutschland den Fluglärmstreit 2013 beenden. Doch seit einigen Wochen ist wieder alles offen.

Der Schweizer Bundesrat hat den unterzeichneten Staatsvertrag dem Parlament überwiesen – den entscheidenden Zusatzbericht über die betriebliche Umsetzung am Flughafen Zürich will Doris Leuthard erst später nachliefern. Grund: Ihr deutscher Amtskollege Peter Ramsauer hat den Ratifikationsprozess im November überraschend gestoppt, weil Unstimmigkeiten bei der Zahl der jährlichen Flugbewegungen aufgetaucht waren. In der Schweiz befasst sich zuerst der Ständerat mit dem Vertrag – eine Zustimmung ohne Zusatzbericht dürfte wohl kaum erfolgen. So herrscht bei den Airlines, die Zürich anfliegen, weiter Ungewissheit, wie sich der Flughafen langfristig entwickeln wird.

Raumplanungsgesetz: Langfristige Planung

Das Gesetz will Baulandreserven beschränken. Abgestimmt wird am 3. März.

Als Folge davon würde es in diversen Kantonen zu Rückzonen kommen. Die Bauland-Eigentümer erhielten eine Entschädigung. Darüber hinaus sollen Landbesitzer bei Einzonungen eine Mehrwertabgabe berappen. Der Gewerbeverband, der das Referendum ergriffen hat, befürchtet unter anderem, dass KMU um ihre Baulandreserven gebracht werden, die etwa für Expansionen vorgesehen waren. Das revidierte Raumplanungsgesetz wurde vom Parlament als indirekter Vorschlag zur Landschaftsinitiative ausgearbeitet, die zum Teil über die Forderungen der Raumplanungsrevision hinausgeht. Wird die Raumplanungsrevision abgelehnt, kommt die Landschaftsinitiative zur Abstimmung.

Kartellgesetz-Revision: Monster aus dem EVD

Schnellere Verfahren gegen Kartellsünder, mehr Wettbewerb und tiefere Preise: Das will der Bundesrat mit der Änderung des Kartellgesetzes erreichen.

Drei Vernehmlassungsrunden später sehen viele die Vorlage aus dem Volkswirtschaftsdepartement (EVD) als Monster. Die Wirtschaft ist sich uneins, ob und wie das Kartellgesetz angepasst werden muss. Economiesuisse begrüsst zwar die Revision, fordert aber Anpassungen. Der Gewerbeverband hingegen lehnt die Vorlage ab. Er sieht keine Notwendigkeit für eine Überarbeitung des Regelwerks. Die IG Detailhandel bezeichnet Johann Schneider-Ammanns Projekt als «Mammut-Vorlage mit völlig unsicherem Ausgang» und fordert stattdessen rasch umsetzbare Massnahmen gegen überhöhte Einkaufspreise für Importgüter. Die Revision wird in einem nächsten Schritt in den Räten behandelt.

Energiestrategie 2050: Schweiz ohne Kernkraft

Nach der Nuklearkatastrophe in Fukushima im März 2011 beschloss der Bundesrat den Ausstieg aus der Kernenergie.

Die fünf Reaktoren sollen gemäss Energiestrategie 2050, die Bundesrätin Doris Leuthard im September vorstellte, am Ende ihrer Betriebsdauer stillgelegt und nicht durch neue Kernkraftwerke ersetzt werden. Damit die Versorgungssicherheit gewährleistet bleibt, setzt der Bundesrat auf Stromspareffekte, den Ausbau erneuerbarer Energien und – wenn nötig – auf fossile Stromproduktion wie Gaskombikraftwerke sowie Importe. Derzeit ist die Totalrevision des Energiegesetzes in der Vernehmlassung. Bereits jetzt ist klar, dass die Vorlage umstritten sein wird: Führende Wirtschaftsverbände lehnen sie rundweg ab – sie habe massive Preissteigerungen und Versorgungsengpässe zur Folge.

Fabi: Milliarden-Fonds für die Bundesbahnen

Zu Stosszeiten platzen die Züge schon heute aus allen Nähten.

Bis 2030 soll der Personenverkehr um weitere 60 Prozent zulegen. Ein Ausbau der Bahninfrastruktur ist unumgänglich. Der Bundesrat lancierte im März 2011 seine Vorlage zu Ausbau und Finanzierung der Bahninfrastruktur (Fabi) als direkten Gegenentwurf zur Initiative «Für den öffentlichen Verkehr» des Verkehrs-Clubs der Schweiz. Kernstück der Vorlage ist der neue Bahninfrastrukturfonds, der den befristeten Finöv-Fonds ablösen soll. Aus diesem Topf sollen künftig Unterhalt, Betrieb und Ausbauten finanziert werden. Economiesuisse befürwortet die Vorlage, lehnt aber eine Bahnfinanzierung über versteckte Steuererhöhungen, etwa die Pauschalierung des Fahrkostenabzugs, ab. Die Bahnfinanzierung sei verstärkt von den Kunden und den Kantonen als Profiteure des Ausbaus zu tragen.

SITA MAZUMDER



Nur der Gärtner weiss im Voraus, was ihm blüht

Was bringt das Jahr 2013 wirtschaftlich? Zum Jahreswechsel stehen regelmässig die Revue des vergangenen Jahres wie auch der Blick in die Zukunft an, auch zu den wirtschaftlichen Entwicklungen. Dabei ist Letzteres, also die Prognose, mehr als herausfordernd. Und gerade in wirtschaftlich turbulenten Zeiten entflammen nicht zu selten die Diskussionen rund um die Frage, weshalb sich Voraussagen immer wieder als falsch oder ungenau erweisen. Vergessen wird leider zu oft, dass Prognosen immer – egal zu welchem Thema und ungeachtet der Prognosetechnik – Einschätzungen der Zukunft sind, die auch einen sogenannten Prognosefehler beinhalten und

«Ein Experte ist ein Mann, der genau sagen kann, warum seine Prognose nicht stimmt»

damit keine Garantie für Wirklichkeit bieten. Es weiss eben nur ein Gärtner im Voraus, was ihm blüht.

Die Chaostheorie erklärt, weshalb Prognosen oft verfehlte Voraussagen der Realität sind. Als Teilgebiet der Mathematik und Physik befasst sich die Chaosforschung im Wesentlichen

mit Systemen, deren Dynamik unter bestimmten Bedingungen empfindlich von den Anfangsbedingungen abhängt, sodass ihr Verhalten nicht langfristig vorhersagbar ist. Anders ausgedrückt besagt die Chaostheorie, dass selbst winzigste Einflüsse enorme Konsequenzen im Gesamtergebnis haben können. Kennen Sie den Schmetterlingseffekt, bei dem der Flügelschlag eines Schmetterlings über Brasilien einen Tornado in Texas auslösen kann? Das ist Chaostheorie.

Gemäss der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich wird die Schweizer Wirtschaft im nächsten Jahr um 1,2 Prozent wachsen. Die Eurokrise dürfte sich weniger belastend auf die Schweiz auswirken, als dies lange befürchtet worden war. Ausserdem sei keine Inflations- und auch keine Deflationsgefahr absehbar. Die Konjunkturforscher der KOF gehen gar davon aus, dass der lange Zeit gebeutelte Export wieder einen Beitrag zum Wachstum liefern wird. Auch die Expertengruppe des Bundes behält für die Schweizer Konjunkturprognose 2013 ihre bisherige verhalten positive Einschätzung bei, dass mit einem moderaten BIP-Wachstum (+1,3 Prozent) zu rechnen ist, welches sich 2014 festigen dürfte (+2 Prozent). Bei der Arbeitslosigkeit muss für 2013 noch von einer weiteren leichten Zunahme ausgegangen werden. Freudige Aussichten also, auch wenn der gute Winston Churchill meinte: «Ein Experte ist ein Mann, der hinterher genau sagen kann, warum seine Prognose nicht gestimmt hat.»

Sita Mazumder ist Professorin an der Hochschule Luzern

BÜROHR



Das sensationelle Weihnachtserlebnis des **Franz Humer**: Bananen. Mit Dankbarkeit erinnerte sich dieser Tage der Roche-Präsident an eine ganz besondere Weihnacht seiner Kindheit. In den ohnehin kargen österreichischen Nachkriegsjahren ist er in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Entsprechend fielen die Weihnachtsgeschenke aus. Einmal gabs aber eine sensationelle Bescherung: Bananen. Sein Vater hatte sie sich bei den amerikanischen Soldaten besorgt, in deren Offizierskantine er kellenerte. «War das ein Erlebnis», sagt Humer. «Mit Zähnen schabte ich sogar die Innenseite der Schalen ab.»